

# BZ No 97

## DAS WUNDER VON WÖRGL



**Lindert die Not, gibt Arbeit und Brot**

**Nothilfe Wörgl**

**Bestätigter Arbeitswert**

**SCHILLING**

**(zehn Schilling)**

**Marktgemeinde Wörgl Armenpflege**

Ohne Prägestempel ungültig

**Als Notabgabe ist monatlich 1% in Marken zu entrichten**

NOTABGABE in KLEBMARKEN

Jänner	Feber
März	April
Mai	Juni
Juli	August
September	Oktober
November	Dezember

Barfußzeitung reinhard ulrich, waterloostr.68  
 86165 augsburg  
 GENODEM1GLS, DE56 4306 0967 7013 1583 01

Alle Daten des Wörgeler Schwundgeldexperiments und dessen Geschichte sind dem kleinen aber feinen Buch: "Der Welt ein Zeichen geben. Das Freigeldexperiment von Wörgl 1932/33" von Gebhard Ottacher, Verlag für Sozialökonomie, entnommen.

## D A S W U N D E R V O N W Ö R G L

geboren am 8. Juli 1932, nach einer gut verlaufenen Schwangerschaft in Michael Unterguggenberger, wir erheben uns von unseren Sitzen !

gestorben am 18. November 1933 gemäß dem Willen von österreichischer Nationalbank, Kanzleramt und oberstem Verwaltungsgericht, wir wenden uns vielleicht lieber zur Wand.

Nach dem schwarzen Freitag kündigten die US-Banken u. a. Deutschland und Österreich ihre Auslandskredite. Woraufhin dort das Geld knapp wurde. Die Preise fielen, die Zinsen stiegen, was Unternehmen davon abhielt, Kredite für die Produktion zu nehmen, nach etlichen Bankzusammenbrüchen verloren die Konsumenten das Vertrauen in sie und horteten ihr Geld, das in der Deflation ständig im Wert stieg, zu hause.

Es war zuwenig Geld im Umlauf, und es lief viel zu langsam um. Es herrschte Deflation.

Wenn der Geldumlauf stockt, stockt auch die Produktion und die Nachfrage. Unternehmen drosselten die Produktion oder gingen ganz in Insolvenz, die Löhne sanken in's bodenlose, und die Arbeitslosigkeit betrug 1933 in Österreich 27,2 %

Die Reichen wollten immer weniger investieren, ihr Geld wurde auch so immer wertvoller, Unternehmenskredite wurden immer teurer, was die Produktion schrumpfen ließ, die Masse verarmte immer mehr, was wieder die Nachfrage und damit die Produktion schrumpfen ließ, ein Teufelskreis, in dem 2007 z.B. auch Griechenland gefangen war.

Und der Völkerbund sagte zu Österreich, wie die EU 2007 zu Griechenland: Hauptsache, ihr bedient eure Auslandsanleihen. Und die österreichische Regierung mit Nationalbank sagte: Hauptsache, der Schilling ist stabil.

Und ähnlich wie Griechenland wurde Österreich vom Völkerbund ein Kommissar in's Haus gesetzt, der die Einhaltung für die Bedingungen für die Auslandsanleihen überwachen sollte, und wo er schon mal da war, innenpolitisch kräftig mitmischte. Man sagte: "Österreich, die Völkerbundkolonie." Und, wie aus jüngeren Tagen bekannt, die wirtschaftlichen Entscheidungen waren stark von den Interessen der Kapitalgeber und Großbanken geleitet.

Die liberale Krisenstrategie der Regierung war: Erhöhung der Verbrauchssteuern, Abbau der Löhne (bis zum Grund), Abbau der Sozial-

ausgaben und Kürzung der Investitionen auf ein Minimum.

Rational schwer begreifbar, aber vielleicht war die Regierung ja verliebt in die Deflation. In der das Geld ja immer wertvoller wird.

Und 1933 verkündete man stolz: "Schilling unantastbar ! Der österreichische Schilling hat sich in der schwersten Bedrängnis, die vor 2 Jahren begann, wie ein Held gehalten."

Was mag in solchen Köpfen vorgehen, die mit solchen Mündern sprechen ? Ich vermute: Nichts.

Die Wirtschaft liegt ganz am Boden, Produktion wie Nachfrage, vor allem das Volk liegt am Boden, täglich stürzen Arbeiter in die Arbeitslosigkeit und aus der in die völlige Verarmung, aber der Schilling, der Held, triumphiert.

In der tiroler Gemeinde Wörgl, 4200 Einwohner, am Eisenbahn- und Straßenschnittpunkt vormals mit etwas Industrie, Zellulosewerk, Zementwerk, Brauerei u.a. , hatte sich der österreichische Schilling, der Held einfach davongemacht.

1932 waren viele Bürger so verarmt, daß sie der Gemeinde keine Steuern mehr bezahlen konnten. Woraufhin die Gemeinde ihre Steuern an Land und Bund nichtmehr bezahlen konnte. Woraufhin Land und Bund die eigentlich der Gemeinde zustehenden Zahlungen als Schuldendienst einbehielt.

Die großen Arbeitgeber der Gemeinde hatten entweder einen Großteil der Arbeitskräfte abgebaut, oder, der größte, den Betrieb ganz eingestellt. Die Gemeinde hatte einen Kredit über 1,3 Millionen, als der Zinssatz von 7 % auf 10 % angehoben wurde, stand sie vor der Zahlungsunfähigkeit.

In Österreich sah es 1932 düster aus, in Wörgl besonders düster. Die Gemeinde hatte 400 Arbeitslose, davon 200 ausgesteuert, d.h. sie bekamen keine Arbeitslosenhilfe mehr, waren nur noch auf Nothilfe durch die Gemeinde angewiesen.

Es sah düster aus in Wörgl und in den umliegenden Gemeinden, und so richteten sie noch einen gemeinsamen Hilferuf an das Bundesministerium für Handel und Verkehr: "... daß unser vorstehendes Ansuchen ein Notschrei um Hilfe in letzter Stunde ist. ... Nunmehr sind wir am Ende unserer Kräfte, wir können aus eigenem nicht mehr und sind unrettbar dem Untergang verfallen, wenn nicht rasch Hilfe von höherer Stelle kommt."

Kam keine.

Und Bürgermeister Michael Unterguggenberger erkannte klar, daß von oben keine Hilfe zu erwarten war.

Er war ein selten integerer, weitführender, ausgeglichener pragmatischer Mensch, allerdings mit Mut und Weitblick.

In seiner SPÖ wurde er nicht gerade sehr glücklich, die Genossen warfen ihm gern Steine in den Weg und verspotteten sein Freigeld. Aus der Kirche trat er aus, weil der Grazer Bischoff seinem Freund, dem Freigelddenker Prof. Ude, Redeverbot erteilt hatte.

Michael Unterguggenberger sah das Elend der Gemeinde, sah, daß die Ursache das fehlende Geld ist, vorallem das stockende, nicht frei umfließende, und, ganz einfacher Gedanke, die großen Gedanken sind oft ganz einfach: Wenn wir überlebensnotwendig Geld brauchen, aber keines haben und von nirgendwoher eins kriegen, dann machen wir selber eines. Und vorallem ein besseres als diesen heldenhaft-unbeweglichen Schilling der Nationalbank.

Er kannte und bewunderte das Werk von Silvio Gesell, aus seinem "Freiland - Festwährung - Freigeld" nahm er für seine Zwecke nur das Freigeld, das Schwundgeld, das durch seinen einprozentigen Wertschwund pro Monat dem Geld die Überlegenheit über die Waren nimmt, Waren verderben, verrostet, verfaulen usw, wenn das Geld wertbeständig ist und mit Zins noch vermehrt werden kann, ist es ein unlauterer Konkurrent der Waren.

Das interessante für Guggenberger war, daß der einprozentige Schwund pro Monat einen flüssigen Geldumlauf bewirken wird. Immerhin das, was gerade im ganzen Land fehlte.

Den Wertschwund kann jeder verhindern, indem er jeden Monat ein Märkchen im Wert von 1 % des Geldscheins kauft und aufklebt, und der Erlös aus dem Verkauf der Märkchen geht an die Nothilfe.

Als erstes gewann er als Treuhänder den Pfarrer (trotz Kirchenaustritt), den Apotheker und Leiter der Heimwehrortsgruppe (also bestimmt kein Sozi) und den ehemaligen Oberfinanzrat, der später dann bei Prozessen treue Dienste leistete. Er gewann vorab 4 Kaufleute im Ort. Und erreichte im Gemeinderat, wo eine zwölf zu zwölf Patt-situation war, einen einstimmigen Entschluß, dieses eigene Gemeindegeld herauszugeben. Genannt wurde es "Bestätigter Arbeitswert", was nicht nach Geld klang und auch gar nicht danach klingen sollte, denn daß die Nationalbank früh genug mit gerunzelten Brauen herschauen würde, war zu erwarten.

Für die in Umlauf gebrachten Arbeitswertscheine wurden bei der Raiffeisenkasse, der Leiter unterstützte die Sache, eins zu eins gute österreichische Schilling hinterlegt, so daß niemand sagen sollte, die Wörgeler machten eigenes Geld, was ja streng verboten war. Sie erklärten ihr Geld als bargeldlosen Zahlungsverkehr. Man konnte die Arbeitswertscheine in Schilling zurücktauschen mit einem Wertverlust von 2 %, die der Nothilfe zugute kamen.

Die Gemeinde hatte in der Not alle Arbeiter entlassen müssen, jetzt stellte sie wieder ein, bald doppelt so viele, zuletzt dreimal so viele. Bezahlte sie nur noch mit Arbeitswertscheinen, die von den Arbeitern sehr gut und von der ganzen Gemeinde gut angenommen wurden, die einzigste Kritik war, daß die Märkchen so schlecht klebten. Sicher ist es Unterguggenberger zu verdanken, daß die Akzeptanz keine Probleme machte. Man muß sich das vorstellen: "Da habt ihr ein neues Geld, Zinsen bringt's keine, im Gegenteil. Aber es ist u n s e r Geld, das mit uns arbeitet, das die Not lindern wird und die darniederliegende Wirtschaft in Fluß bringen wird."

Dem muß man erst mal vertrauen. Genügend viele vertrauten dem, und als es erstaunlich schnell erstaunlich gut funktionierte, vertrauten die Menschen wieder sich selbst. Allen wie sich selbst.

Das Wunder von Wörgl.

Das Wunder, wie mit ganz wenig Geld ganz viel erreicht wurde. Es waren nie mehr als Arbeitswertgutscheine im Wert von 12 600,- Schilling im Umlauf, durchschnittlich weniger als die Hälfte, was ja gut zum Gemeindehaushalt paßte.

Aber sie liefen mit ca der zehnfachen Geschwindigkeit des amtlichen Schillings um.

Mit diesem wenigen Geld hat die Gemeinde in einem starken Jahr: Kanalisations- und Straßenarbeiten durchgeführt, ein Löschwasserbassin gebaut, ein Holzhaus für die Gemeindemühle gebaut, ein Waschhaus gebaut, eine Notstandsküche gebaut, den Bahnhofsvorplatz umgestaltet, ein Strandbad gebaut, eine Eisenbetonbrücke gebaut, eine Skischanze gebaut, Wanderwege mit 120 Bänken angelegt, einen Steig in die Aubachklamm angelegt, ...

Die Arbeiten wurden Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen genannt, aber es waren alles sinnvolle, notwendige Arbeiten. Bei denen bald, mit den Zulieferern, 100 Arbeiter beschäftigt waren.

Während die Arbeitslosigkeit in Österreich um 19 % anstieg, sank sie in Wörgl um 16 %.

Dank dem beschleunigten Geldumlauf machten die Händler im Ort wieder Umsätze. Und die Bürger zahlten wieder ihre Steuern, am liebsten, bevor der Arbeitswertschein im neuen Monat 1 % verlor.

Die Wirtschaft in Wörgl löste sich aus der Erstarrung, kam in Schwung, aber der größte Gewinn war vielleicht, daß ein besonders tief in Resignation, Ausweglosigkeit versunkener Ort wieder tätig und zuversichtlich wurde, weil er wieder aus eigener Kraft sein Schicksal meisterte, und das Aschenputtel stand plötzlich im strahlenden Licht internationaler Aufmerksamkeit, Interesse und Bewunderung.

Aus der ganzen Welt kamen Besucher, das Wunder von Wörgl zu sehen, endlich bekam Wörgl Touristen, darunter so berühmte wie den französischen Ministerpräsidenten Daladier . (Der dann später, ganz in der Nähe, interniert wurde.)

Als Souvenirs kauften sie Arbeitsberechtigungsscheine, eine willkommene Einnahme für die Nothilfe.

Die ständige Bedrohung von oben, durch Nationalbank und Kanzleramt, die das Experiment von Anfang an gleich wieder beenden wollten, stärkte das Gemeinschaftsgefühl in der Gemeinde. Immerhin liegt Wörgl in Tirol.

Ein Mensch, zufällig der Bürgermeister, hatte gesehen: Die Gemeinde ist zahlungsunfähig, muß die letzten Arbeiter entlassen, 400 Arbeitslose quälen sich im Dorf herum, während alle notwendigen Arbeiten, Kanalisation, Straßenausbesserung, Löschwasserbassin und und und liegen bleiben.

Und warum? Weil kein Geld da ist. D a s kann's nicht sein.

Wir müssen eigenes Geld machen. Und dann gleich eines, das im Gegensatz zum amtlichen Schilling mit vernünftiger Geschwindigkeit umläuft, die Ursache der Wirtschaftskrise ist ja der viel zu langsame Geldumlauf.

Und das war in der konkreten Situation in Österreich 1932 das genial richtige. Auch daß Unterguggenberger wußte, dieses eigene Geld ist Gemeindeangelegenheit, er muß die ganze Gemeinde dafür gewinnen. Was ihm gelang, dafür war er begabt.

Die Nationalbank sah es schon im ersten Moment als Unsinn an, der gestoppt werden muß. Aber der vor Ort geschickte Landeshauptmann fand es aus der Nähe betrachtet gar nicht so unsinnig, die bessere Nothilfe, die angegangenen Arbeiten und weniger Arbeitslosen konnte man

nicht gerade als Unsinn bezeichnen, und so setzte er den Vollzug des Verbots so lange es ging aus.

Die Wörgeler hatten ja alles getan, um dem Verdacht zu begegnen, sie machten hier illegal Geld, jeder Schwundgeldschilling war gedeckt durch einen echtbürtigen Heldenschilling der Nationalbank, und sie erklärten ihr Gemeindegeld als bargeldlosen Zahlungsverkehr. (Die Wahrheit hätten sie in der Nationalbank sowieso nicht kapiert.)

Das Problem war: Sie machten der Nationalbank Konkurrenz. Nicht gerade in Milliardenumsätzen, aber in Ideen. Immer mehr österreichische Gemeinden schauten nach Wörgl und wollten auch das Freigeld einführen. Immer mehr schweitzer Gemeinden, wo es eine große Freigeldbewegung gab, schauten nach Wörgl.

Jetzt standen die österreichische Nationalbank, auch die schweitzer, Kanzleramt, Finanzministerium Gewehr bei Fuß.

Das Verbot für Wörgl kam nach sechs Monaten, und es gelang ihnen noch, bis zum 18. Nov. 1933 weiterzumachen, das Verbot für die letzte Gemeinde, die noch Freigeld einführen wollte, Imst, kam am folgenden Tag.

Nach dem endgültigen Verbotsbescheid legte Wörgl noch Beschwerde vor der höchsten Instanz, dem Verwaltungsgerichtshof ein. Es fand sich ein passender Paragraph, die Beschwerde wurde abgewiesen.

Und die Volkszeitung der tiroler Sozialdemokraten schrieb dazu:

"...um eine derartige Zerrüttung der Geldwirtschaft zu verhindern, mußte das Kanzleramt energisch eingreifen und die Ausgabe von Schwundgeld verbieten."

An seinen Genossen hat Unterguggenberger ein Leben lang wenig Freude gehabt. Die Genossen übersahen eine Kleinigkeit: Geldwirtschaft ist ein Wort aus hohlen Köpfen, das gibt es gar nicht. Den Geldumlauf aber haben leider Nationalbank und Kanzleramt dermaßen zerrüttet, daß die ganze Wirtschaft am Boden liegt, das Land 29 % Arbeitslose hat, von denen die Hälfte keine Arbeitslosenhilfe mehr bekommt. Wohingegen in Wörgl mit dem Schwundgeld ganz zerrüttete Verhältnisse sich erstaunlich schnell gebessert hatten, die Wirtschaft in die Gänge kam, die Arbeitslosigkeit stark zurückging, die Nothilfe wieder Mittel zur Hilfe hatte, und es keine leise Andeutung von Inflation gab.

Mit dem Spruch des Verwaltungsgerichtes, das schon einen passenden Paragraphen im Sinne der Nationalbank und des Kanzleramtes gefunden hatte, ging das Wunder von Wörgl zu ende.

Jetzt waren bei nicht sofortiger Beendigung, Einsammlung und Abgabe der Arbeitswertscheine Polizeimaßnahmen angedroht.

"Daß mir die Geschichte hier verboten werden würde, das hab ich vorausgesehen! Ich hab's aber gemacht, weil ich der Welt ein Zeichen geben wollte, daß es möglich sei! Mir und der Welt habe ich es bewiesen! Jetzt muß diese Erkenntnis langsam in den Köpfen reifen! Die Einführung der Eisenbahn hat man ja am Anfang auch erst verboten wollen."

Michael Unterguggenberger

Er starb mit 52 Jahren am 19. 12. 1936

Es war wahrhaftig nicht wenig, was er der Welt gezeigt hatte. In einer Zeit, in der große Verelendung in vielen Ländern, besonders Osterreich und Deutschland, über die Menschen kam in einer Wirtschaftskrise, die in Wahrheit eine Finanzkrise war. Die in Wahrheit in einer Begriffslosigkeit gegenüber dem Geld bestand. Eine Regierung, eine Nationalbank die glaubt, in Zeiten extremer Deflation, Geldknappheit müsse ihre einzigste Sorge die Golddeckung, die Stabilität ihrer Währung sein, daß es nur keine Inflation gibt, hat sich aus der Wirklichkeit verabschiedet.

Begriffslosigkeit beruht immer auf Mutlosigkeit.

Unterguggenberger hatte Mut und konnte hinschauen: Die Gemeinde verelendet, weil kein Geld da ist, ohne das die ganze Wirtschaft stockt. Von außen oder oben kriegen wir keines, also machen wir es selber, und dann gleich eines, das die Wirtschaft in Schwung bringt. Ein Geld, das so ist, wie wir das wollen, weil wir wissen, so ist es richtig, und das ist keine Angelegenheit der fernen Nationalbank, des Kanzleramtes, früher hatte ja der Kaiser in der Hofburg das Münzrecht, aber inzwischen haben wir Demokratie, innerhalb der Gemeinde haben wir das Münzrecht, wie das dann überregional wird, müssen wir noch zuschauen.

Das letzte Argument, mit dem das Kanzleramt das interessanteste, vielversprechendste Finanzexperiment des 20. Jh. kalt abgewürgt

hat, lautete: "...höchst gefährliche Bestrebungen inflationistischer Natur." "... auch wenn sie im einzelnen Falle unter Umständen nicht von Belang sein mag, doch durch ihre allgemeine Anwendung und Nachahmung die unerfreulichsten Erscheinungen zu zeitigen in der Lage wären."

Unerfreuliche Erscheinungen. Ein Kanzleramt hat es nicht nötig, so etwas zu konkretisieren. Die Majestät murmelt etwas in ihren Bart, wem das nicht genügt, dem schickt man die Polizei.

Das Experiment wurde genau in dem Moment abgewürgt, als es dabei war, in eine neue Phase einzutreten: Zahllose Gemeinden wollten auch zum Schwundgeld übergehen. Dadurch wäre natürlich sichtbar geworden: Wenn das wirklich möglich ist, dann wollen wir alle ein demokratisch selber gemachtes, besseres Geld.

Dann wäre die Frage entstanden: Wirtschaft endet ja nicht an den Gemeindegrenzen, also brauchen wir vielleicht ein gemeinsames besseres Geld? Dann wäre die Frage nach dem Geldbegriff, nach dem Geldkreislauf in seiner Totalität auf dem Trapez gewesen. Das Beste, das der Menschheit passieren kann, wenn die großen Fragen endlich zur Debatte stehen. Alles das, was in der Hofburg eher nicht zur Debatte steht.

Das mit den "...höchst gefährlichen Bestrebungen inflationistischer Natur." war auch lehres Geschwätz: Keine Gemeinde Österreichs inklusive dem ganzen Land war Juli 1932 bis November 1933 zugleich weiter entfernt von Inflation wie auch Deflation gewesen, im Freigeldkreislauf war unglaublich wenig Geld, das aber mit der zehnfachen Geschwindigkeit des deflationären Schillings umlief.

Es gibt keinen vernünftigen Grund, warum es "unerfreuliche Erscheinungen" hätte geben sollen, wenn nun viele Gemeinden ihr Freigeld herausgegeben hätten, der amtliche Schilling hätte gemeinsames Zahlungsmittel bleiben können, immerhin hatten die Raiffeisenbanken schon ihre Mitarbeit angeboten.

Das unerfreuliche wäre nur gewesen, daß Geldbegriff und Geldpraxis der Nationalbank und des Kanzleramtes immer mehr zur Debatte gestanden hätten.

Der wäre dann allerdings auch für die Freigeldbewegung zur Debatte gestanden. Silvio Gesell hatte geniale Einfälle, aber er war kein

diszipliniertes klarer Denker. Aus einem warmen Wollen heraus machte er Aussagen, was das Geld soll, z.B. kein unlauterer Konkurrent der Ware sein, Waren verderben nach und nach, Geld behält seinen Wert oder vermehrt ihn noch mit Zinsen, das Geld kann sich vom Markt zurückziehen, die Ware nicht, dadurch wird der Umlauf unmöglich.

"Das Geld soll wie die Eisenbahn sein, weiter nichts als eine staatliche Einrichtung, um den Warenaustausch zu vermitteln; wer sie benutzt, soll Fracht bezahlen."

Silvio Gesells Verdienst ist m.E., daß er das Geld von seinem kapitalistischen Thron als Wert an sich heruntergeholt hat, zu den Menschen, und ihm eine dienende Funktion zugewiesen hat.

Er hat an vielen Punkten die Frage beantwortet: Was soll Geld?

Nicht klar beantwortet hat er die Frage: Was i s t Geld ?

Wie entsteht es? Und wie vergeht es?

Geld darf eigentlich nur geschöpft werden als Kredit für konkrete Produktionen, für den Beginn einer Wertschöpfung.

Eine Notenbank darf keineswegs willkürlich einmal 500 Millionen drucken und den meistbietenden verleihen, oder 500 Millionen vom Geldmarkt abziehen, daß es bestimmt keine Inflation gibt, und der Wert vom Geld steigt. So etwas nennt man Finanzpolitik, und "Politik dürfte es schon lange nicht mehr geben." (Joseph Beuys)

Geld hat eine eindeutige Aufgabe: Einem Unternehmen, das produzieren will, das nun auch zu ermöglichen. Es braucht einen Produktionskredit, um die Mitarbeiter mit ihren Fähigkeiten in das Unternehmen hereinrufen zu können. Der Kredit ist die Verpflichtung zur Produktion. Im Unternehmen werden aus dem Kredit die Einkommen. Die Einkommen haben die Aufgabe, im Kauf die Waren und Dienstleistungen aus den Unternehmen in die privaten Haushalte hinauszuleiten. Die Einkommen berechtigen zum Konsum. Verpflichten und berechtigen sind keine Wirtschaftsvorgänge, sondern Rechtsvorgänge. Das Geld ist also ein Mittel des demokratischen Rechtes, um die Wirtschaftswerte zu leiten..

Geld darf nur als kurzfristiger Kredit für konkrete Produktionen geschöpft werden. Aus dem Kredit wird Einkommen, mit dem die Waren und Dienstleistungen gekauft werden, in deren Preise das gesamte als Kredit ausgegebene Geld einkalkuliert sein muß und wieder abgesaugt wird. Dieses Geld d i e n t rein der Wirtschaft, ermöglicht unbehindert

Produktion und Konsumtion, leitet aber zugleich die Wirtschaftswerte: Als Kredit die Menschen mit ihren Fähigkeiten in die Unternehmen hinein, als Einkommen im Kauf die Waren aus den Unternehmen in die privaten Haushalte hinaus. Nachdem die Produkte verkauft sind und verkonsumiert werden, leitet es keinen Wirtschaftswert mehr, der Wirtschaftskreislauf ist abgeschlossen, das Geld, das vom Markt zu den Unternehmen zur Kreditbank zurückfließt, ist wertlos.

Also nicht nur wie das Freigeld von Silvio Gesell monatlich um 1 % geschwunden, sondern, aus der Sache heraus begründet, wertlos.

Mit wertlosem Geld gibt es keine Gewinne, auch keine Verluste, es kann nicht gehortet werden, es kann sich nicht stauen. Allerdings müssen die Produktionskredite zurückbezahlt werden, der Geldkreislauf muß geschlossen sein, sonst kann Geld kein Wertmesser sein.

Mit diesem wertlosen Geld im Rückfluß können die Überschüsse der einen Unternehmen, die bei niedrigen Einkommenskosten hohe Preise verlangen können, mit den Unterschüssen der anderen Unternehmen, die bei hohen Einkommenskosten niedrige oder gar keine Preise verlangen können oder sogar sollen, z.B. die ganze Arbeit am Menschen, ausgeglichen werden. Das kann durchaus Gesetzesgrundlage werden.

Was beim Schwundgeld die einprozentige Nothilfe ist, wird hier gleichberechtigte Kreditierung aller Leistungen im Sozialen, weil die Rückzahlung ihrer Kredite geregelt ist.

Dadurch ist nichts weniger erreicht, als daß j e d e Produktion, j e d e Leistung, die einen sinnvollen Bedarf befriedigt, auch finanzierbar ist.

In diesem Geldkreislauf kann es nie zuviel und nie zuwenig Geld geben. Es kann sich nirgends stauen, und durch die kurzzeitige Befristung der Kredite läuft es zügig um.

Vieles davon war in Wörgl bereits veranlagt. Die Arbeitswertscheine wurden von der Gemeinde nur für konkrete Arbeitsprojekte herausgegeben. Der einprozentige Wertschwund der Scheine war zugunsten der Nothilfe, also einem Unterschußunternehmen. Das Geld staute sich nirgends, sondern floß zügig um.

Vor allem: Das Geld wurde von Treuhändern im Auftrag der Gemeinde herausgegeben, der Gemeinderat stand einstimmig dahinter, und die Gemeinde in seltener Einigkeit, d.h. es war demokratisch legitimiertes Geld, es war wirklich das Geld der Gemeinde.

Und das ist m.E. genau die Forderung für die Zukunft: Das Geld muß das demokratisch bestimmte Geld der Menschen werden, nicht mehr etwas, das sowieso durch die Institutionen da ist, mal als Manna vom Himmel, mal als Heuschreckenschwärme. Geld entsteht durch die Menschen. Vor Ort, in jedem Dorf, was nicht heißt, daß jedes Dorf sein eigenes Geld braucht, aber das wird man ja schnell merken, daß Geld etwas gemeinsames ist, daß es so weit umfließen muß, wie die Wirtschaftskreisläufe.

Ewig schade, daß das Wörgeler Experiment genau in dem Moment abgewürgt wurde, als zahllose Gemeinden sich ihm anschließen wollten. Es gab keinen Anlaß dafür, ein Währungswirrwarr zu befürchten, aber eine riesige Neugier meinerseits, ob daraus eine gemeinsame Währung entstanden wäre.

---

Bestand das Wunder von Wörgl darin, daß das Schwundgeld so fantastisch gut funktioniert hat ?

Funktionieren ist ein Begriff der Technik. Ein Flugzeugträger z.B. funktioniert phantastisch.

Sicher, das Schwundgeld war die richtige Antwort auf die richtige Frage zur rechten Zeit am rechten Ort.

Das Wunder war, daß der richtige Mann zur rechten Zeit ernsthaft die richtige Frage gestellt hat. Dazu gehört Mut. Um die Antwort dann auch zu leben, in die Tat umzusetzen. Um die ganze Gemeinde dafür zu gewinnen.

Sämtliche Einwohner Österreichs waren mit der Wirtschaftskrise konfrontiert. Wie mit schlechtem Wetter, "da können wir auch nichts machen."

Michael Unterguggenberger sah klar: Da müssen wir jetzt etwas machen! Und zwar Geld, wenn keines da ist. Und auf die Frage: Wie? bot sich ihm das Schwundgeld von Silvio Gesell an.

Und also machten er und die Gemeinde das, wovon alle sagten: D a s kann und darf man niemals selber machen, wer d a s macht, stürzt sich und alles in's Chaos.

Und siehe da, alles kam in eine angemessene und gedeihliche Ordnung. Was gar nicht anders sein konnte, denn Unterguggenberger hatte ja zuvor bedacht: Wie würde es denn stimmen mit dem Geld? Daß es mit 1 % Wertverlust pro Monat schneller umläuft stimmt genau so wie,

daß die Ursache der Wirtschaftskrise ein viel zu langsam umlaufender Schilling ist. Und er hatte die vielleicht nicht einmal ganz bewusste Idee: Das müssen wir als Gemeinde selber machen, weil der Geldkreislauf kein Mechanismus sein darf, sondern von unserem Willen geleitet sein muß. Geld ist dasjenige, was man selber machen muß. In der Nationalbank und im Kanzleramt regiert es der Amtsschimmel, und der deflationäre Schilling ist ja auch danach.

Das Wunder von Wörgl war eine so vollkommen wie unter den Bedingungen mögliche Umstülpung: Das Geld, das dem individuellen Einfluß als am allerfernsten erlebte, wurde in's Innere, in die demokratische Instanz in den Menschen hereingenommen, und siehe, es wurde alles neu.

Das ist, weit hinaus über den einmal so erfolgreichen Einsatz von Schwundgeld, meines Erachtens das Zeichen, das Michael Unterguggenberger der Nachwelt gegeben hat.

Es ist das Zeichen, das alle wirklichen Künstler der Mit- und Nachwelt gegeben haben: Den toten Stoff hereinnehmen, ihn beleben, umgestalten, neugestalten.

Daß in Wörgl das "ganz normale Menschen" gemacht haben, das war das zeitgemäße Wunder.